

Der Umgang mit Kindergarten- und Volksschulkindern in der Krisenintervention

Mag. Dagmar Klingler
Harterhofweg 4
6020 Innsbruck
0676-83144810



ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ

FREIWILLIGE RETTUNG INNSBRUCK

**Vortrag
anlässlich der KIT-Fortbildung
am 15. März 2008
in Stainach**



Kleinkinder (bis 2 Jahre)

keine Vorstellungen von Sterben und Tod

Vorschulkinder (2 bis 6 Jahre)

Tod = Bewegungslosigkeit, wie Schlaf oder Abwesenheit
Tod ist nichts Endgültiges

Aussagen zum Tod:

„Opa ist tot.“

„Lebt mein Bruder noch?“ (Er schläft.)

→ Bewegungslosigkeit = Tod

„Opa ist tot und lebt jetzt im Grab. Ist es da kalt? Isst er dort dasselbe wie daheim?“

→ Körperfunktionen gehen weiter

„Oma, schau her, wie hoch ich schaukeln kann!“ (in Richtung Friedhof gerufen)

→ man kann ein bisschen, mehr oder weniger und nur zeitweise tot sein

„Mein Bruder ist ein Zauberer. Wenn er will, dann zaubert er sich wieder beweglich.“

→ **magisches Denken** (alles ist möglich)

„Oma ist bestimmt böse auf mich. Ich habe sie angeschwindelt und jetzt ist sie tot.“

→ **Egozentrismus** (alles dreht sich um mich)

„Woran ist unser Nachbar gestorben?“ „An einem Krebsgeschwür?“ „Was ist das?“ „Ein großes Ding, das in seinem Bauch gewachsen ist.“ „Wer hat es da hinein getan?“ „Niemand, es ist einfach gewachsen.“ „Wie ist es gewachsen?“ „Es war zuerst ganz klein und ist dann ganz groß geworden.“

„Aber er war ja gar nicht dick, warum hat man es nicht gesehen?“ ...

→ **anschauliches Denken** (nur was ich sehe, ist wahr)

Vergleich des Todes mit Abwesenheit → Trennungsangst

Grundschul Kinder (6 bis 10 Jahre)

Tod = endgültig und allgemein gültig

Tod hat verschiedene Ursachen

Interesse für Tod, Naturphänomen

Aussagen zum Tod:

„Der Regenwurm ist tot, weil er ganz platt ist.“

Ein toter Vogel wird im Wald begraben.

→ Verdichtung des Unterschieds zwischen lebendig und tot →
Unabänderlichkeit und Endgültigkeit des Todes

„Mama, du sollst aber nicht sterben.“

„Wenn der Tierarzt meinem Hund nicht helfen kann, muss er dann
sterben.“

→ Vorstellung des eigenen Sterbens wird noch verleugnet, aber Sorgen
um nahe stehende Personen und Tiere → Verlustangst

„Stimmt es, dass der tote Vogel zu Kompost wird?“

„Dann kommen ganz viele Würmer und fressen den Toten auf.“

→ Neugier, naturwissenschaftliches Interesse

„Wohin geht das Denken von der Oma?“

„Wenn man tot ist, gibt es dann gar nichts mehr von einem?“

„Die Beerdigung sollte eigentlich Behimm lung heißen, weil die Seele vom
Opa ja in den Himmel fliegt.“

→ Versuch, die unbegreifliche Endgültigkeit in etwas Glaubbares
umzuwandeln

Endgültigkeit + Allgemeingültigkeit → Verlustangst

Besonderheiten kindlicher Trauer

Vorstellung vom Tod berührt 3 Entwicklungsstufen:

Zeitwahrnehmung > ALLES dauert ewig (ewig bis zum Tod = nie/ auch kleinst empfundene Zeiträume waren EWIG)

Denken > viele Zusammenhänge und Informationen fehlen noch für umfassendes Verständnis (Kreislauf der Natur, Tod heißt Ende- was heißt Ende/ noch einmal?, schwere Krankheit/ „So wie mein Drachenschneuzschnupfen?“, mein Atmen ist so komisch und tut was in meinem Bauch- „Wie sag ich das der Mama?“ ich spüre das als nicht-lustig- wie heißt das?)

Gefühle > alles wird unmittelbar empfunden und alles Neue löst vorerst Unsicherheit aus (Mir geht's nicht gut- ich habe etwas angestellt. Alle sind komisch- ich habe Angst. Wieso ist die Oma nicht mehr da- gehen jetzt alle von mir weg? Wieso bin ich so komisch- ich kenn mich überhaupt nicht aus- puhhh, das ist mir zuviel.)

Grundregeln im Umgang mit trauernden Kindern:

> Das Kind muss akut auf allen Ebenen für die Situation gerüstet werden!

= dem Kind helfen, den Tod zu begreifen

- > wenn möglich: Vorbereitung auf den Tod
- > Abschied nehmen (Rituale, Verabschiedung, Beerdigung, Trauerfeier, Grabbesuch, in der Trauergemeinschaft Mitglied sein)
- > Symbole der Erinnerung
- > Gespräche über den Tod (Fragen offen beantworten)

= dem Kind helfen, seine Gefühle zu erkennen und auszudrücken

- > eigene Gefühle beschreiben und benennen
- > Gefühle normalisieren, aber Grenzen setzen

= das Sicherheitsgefühl des Kindes stabilisieren

- > viel Gewohntes einfließen lassen (spielen, zeichnen,...)
- > für Alltagsroutine sorgen (Absprache mit Eltern)
- > nahe Bezugspersonen involvieren
- > Verlustängste normalisieren
- > Reaktionen der Erwachsenen erklären

= dem Kind alle Fragen ehrlich und offen beantworten

- > klare, unmissverständliche Ausdrucksweise
- > kurze, prägnante Erklärungen
- > eingestehen, dass man manche Fragen nicht beantworten kann

= dem Kind Freiräume und Pausen einräumen

- > Abwendung vom Thema zulassen
- > Spaß geschehen lassen und mitspielen

= alle Gefühle des Kindes aushalten und ihnen den entsprechenden Raum geben

- > trösten aber nicht vertrösten (ablenken)
- > Aggressionen geschehen lassen, gegebenenfalls ansprechen

(Abbau alter Beziehungsmuster > Aufbau neuer Möglichkeiten)

= Weltbilder des Kindes akzeptieren aber nicht bestärken (Oma auf Wolke)

- > keine Grundannahmen zerstören
- > dem Kind zu verstehen geben, dass es „meint“, dass es so ist
- > stehen lassen, aber nicht mitphantasieren

= das Kind über Dauer und Art der Interventionen bestimmen lassen

- > Krisenintervention bei Kindern = unmittelbare Reaktion auf kindliche Bedürfnisse
- > (nur) Fragen beantworten (eventuell zu Fragen anregen), nie konfrontieren
- > alle Entscheidungen beim Kind lassen (Verabschiedung, Beerdigung,...)
- > alle Eindrücke nachbesprechen
- > das Kind begleiten (nicht alleine lassen)

= die Eltern über Reaktionen, Bedürfnisse und Besonderheiten informieren

Praxistips für Interventionen mit Kindern:

Malen: Bilder über die verstorbene Person malen/ zeichnen (Bsp. Himmelsleiter)

Kneten: besonders bei leicht aggressiver Reaktion günstig

Rollenspiele: auf Wunsch des Kindes, Rettungsaktionen einbringen

freies Spielen: auf Spielzeugfundus des Kindes zurück greifen

Erinnerungskästchen: Erinnerungsstücke sammeln

Fotos: Fotoalbum ansehen, über den Verstorbenen reden

Kinderbücher: Geschichten vorlesen, Bilderbücher anschauen- Freiräume zum Einbauen der eigenen Geschichte bieten

Buchvorschlag: „Hat Opa einen Anzug an?“ von Amelie Fried und Jacky Gleich

Viel Erfolg bei Ihrer Arbeit mit Kindern!

